

Erscheint jeden Samstag.

Preis ohne Beilage:
Halbjähr. in loco fl. 2.—
Mit Postversend. fl. 2.30

Preis mit der Beilage:
Halbjähr. in loco fl. 3.—
Mit Postversend. fl. 3.30
Mit Zusendung in loco
halbjährig 20 fr. mehr.

Siebenbürgische Zeitschrift

für

Handel, Gewerbe und Landwirthschaft.

Inserate aller Art werden in der Buchdruckerei des Josef Drotleff (Fleischergasse Nr. 6), dann in Wien, Hamburg und Frankfurt a. M. von Haasensenstein & Vogler aufgenommen.

Verantwortlicher Redactor:
Peter Josef Frank.

1 Sieb. Kübel = 1 1/2 östr. Megen.
1 " Eimer = 1/2 östr. Eimer.
1 Sodh = 1600 Quadrat-Klafter
1 östr. Centner = 112 Boll-Pfund.
2 1/2 östr. Pfund = 1 Ofa.
1 Pfaster = 9 Neutr. = 40 Para.

Inserats-Preise:

für den Raum einer 3mal gefalteten Garmondzeile bei einmaliger Einschaltung 5 fr., bei 2maliger 4 fr., bei 3maliger 3 fr., außerdem 30 fr. Stempelgebühr für jede Einschaltung. Größere Inserate nach Tarif billiger.

Man pränumerirt: In **Mediasch** bei Herrn **Joh. Hedrich**; in **Schäßburg** bei Herrn **C. J. Habersang**, Buchhändler; in **Szaf-Regen** bei Herrn **Johann G. Kinn**, Kaufmann; in **Mühlbach** bei Herrn **Sam. Winkler**, Lottokolletant; in **Klausenburg** bei Herrn **J. Stein**, Buchhändler; in **Bistritz** bei Herrn **C. Schell**, Lehrer; in **Kronstadt** bei Herrn **Haberl & Hedwig**.

Effecten- und Wechselcourse.

Benennung der Effecten	Samstag	Montag	Dienstag	Mittw.	Donnerstag	Freitag	Benennung der Effecten	Ein-gezahl	Mittwo. 10
	6	8	9	10	11	12			
5% Metalliques	—	62.65	62.65	62.65	62.65	63.—	Pester Commercialbant	500	680
5% National-Anlehen	—	66.60	66.85	66.65	66.60	66.75	" Spartafaja	63	1040
Banfactien	—	762.—	759.—	760.—	762.—	765.—	Dfner	—	440
Creditactien	—	151.30	151.20	150.80	151.50	152.70	Pester Walzmühle	500	1065
Staats-Anlehen 60er	—	83.55	83.50	83.55	83.55	83.70	Pannonia Dampfmühle	1000	1560
Siebenb. Grundentlast.-Obligat.	—	63.50	—	—	—	—	1. Dfner	450	610
Silber	—	104.85	104.90	105.—	104.90	105.10	Ungar. Affekuranz	315	—
London	—	104.75	104.75	104.85	104.70	104.55	Pannon. Rückversicherung	210	300
Dufaten	—	5.8 1/2	5.02	5.01	5.1 1/2	5.01	Bosonzer Eisenbahn	—	—

Wiener Börsebericht vom 6. bis 5. Januar 1866.

Wiener Börsebericht vom 10. Jän. 1866.

Geschäfts-Berichte.

1 Siebenbürger Kübel = 1 1/2 Megen

Markt-Preise	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Kukuruz
	Kreuzer in österr. Währung				
Hermannstadt 8. Jän.	540-560	360-380	—	140-160	300-320
Kronstadt 5. "	471-600	360-402	276-321	141-150	342-—
Broos 5. "	450-480	270-300	—	180-186	225-240
Klausenburg 5. "	405-—	312-—	—	138-—	327-—
Debregin 4. "	390-420	240-248	150-165	128-135	225-240

Auch das zugetriebene Vieh fand keine Abnehmer. Pferde wurden circa 170 Stück abgesetzt, der höchste Preis stand mit 370 fl. im Stück, viele dagegen wurden nur zu Spottpreisen verschleudert, sogar mit 2 fl. 40 fr.

Von Hornvieh wurden etwas über 800 Stück an Mann gebracht, wovon gute zwei Drittel von Banater Händlern zum Austrieb aus dem Verkehre genommen wurden. Ein Paar schlachtbare Däsen schwerer Gattung 120-300 fl. geringere 60-110 fl., Kühe, zum Schlachten geeignet 45-96 fl., das Paar Zugochsen 32-140 fl. Eine Milchkuh sammt Kalb 40-80 fl., ohne Kalb 18-40 fl.

Schafe wurden an 200 Stück, das Paar mit 6-8 fl. verkauft. An Vorstenvieh wurden circa 1600 Stück abgesetzt, der Preis war im Verhältniß zu den Detail-Preis und Fettpreisen ziemlich hoch, ging von 30-70 fl. pr. Paar.

(—.) **Mediasch**, 11. Jänner. Der in der Nacht gefallene tiefe Schnee, sowie das fortgesetzte starke Schneien an diesem Morgen dürfte die alleinige Ursache der überaus schwachen Zufuhr von Cerealien sein. Die Preise des Getreides mit Ausnahme des Kukuruzes sind unverändert auch heute die frühern. **Haussamen** kostet 2 fl. 80 fr., **Fisolen** 2 fl. 80 fr., **Erbsen** 3 fl. 60 fr., **Hafer** 1 fl. 60 fr. 5. W. per Siebenbürger Kübel. Fremde Speculanten aus dem Schäßburger und Udbarhelher Stuhle haben die vorräthige Quantität Mais angekauft. Andere Früchte waren nicht vorräthig. Witterung trüb. Kälte nachgegeben. Mittags etwas Thauwetter.

Erledigungen.

Einnehmerstelle bei dem Nebenollamte in Lölghes. Gehalt 525 fl., eventuell **Controllorstelle**. Gehalt 420 nebst freier Wohnung. Gesuche an die k. k. Finanz-Bezirks-Direktion in Maros-Basarhely.

Gewerbe-Verein.

Montag den 15. d. Mts. 6 1/2 Uhr Abends Fortsetzung des Vortrages über „Siebenbürgens hervorragende Bestimmung als Industrieland,“ von

Peter Josef Frank.

Hermannstadt, Der diesjährige Winter-Jahrmarkt war in allen seinen Theilen so schwach, ohne Leben und ohne allen Verkehr besucht, daß er kaum mit einem guten Wochenmarkt verglichen werden konnte. Obwohl Straßen als auch Wetter dem Herbeikommen nicht ungünstig waren, so blieb doch aller Kauf und Verkauf matt, gedrückt, und kein Artikel erfuhrte sich eines nur mittelmäßigen Absatzes. Die wenigen zum Plage gekommenen Cerealien wurden ohne Aenderung zu den jetzt notirten Preisen kaum an Mann gebracht, nämlich: **Bester Weizen** 3 fl. 60 fr. — 3 fl. 73 fr., geringerer 3 fl. 47 fr. per Megen. **Halbfrüchte** 3 fl. 20 fr. **Korn** wenig am Plage 2 fl. 40 fr. bis 2 fl. 53 fr. **Hafer** von 93 fr. bis 1 fl. 7 fr. **Kukuruz** guter Sorte 2 fl. bis 2 fl. 13 fr. **Erdäpfel** 67 fr. bis 80 fr. per Megen. **Erbsen** reiner Waare 3 fl. 47 fr. bis 3 fl. 73 fr. **Erbsen** bester Sorte 4 fl. 27 fr. bis 4 fl. 80 fr. **Fisolen** 2 fl. 40 fr. bis 2 fl. 67 fr. per Megen, sind stark gefallen.

Fettwaaren: Speck 20 fl. bis 22 fl. Schweinfetten 24 fl. bis 26 fl. per Centner. Rindsunschitt frisches ohne besondere Nachfrage 16 fl., trockenes 20 fl., ausgelassenes Schafunschitt 27 fl., jedoch ohne Gefuch, geöffnete Kerzen 31 fl bis 32 fl. per Centner.

Wohrprodukte: Schafwolle gut im Preise Sigava 58 fl. 50 fr. bis 63 fl. Bockelwolle 40 fl. 50 fr. per Cent. Hanf, bester Qualität nicht über 20 fl. Ein Paar rohe Ochsenhäute je nach Güte, 24, 28 bis 33 fl.; Kuhhäute von 14 bis 20 fl. Hasenfelle 30 fr. bis höchstens 40 fr. das Paar. In Lamm- und Biegenfellen wurden gar keine Geschäfte gemacht. Fische wurden mit 3 fl., die schönsten mit 5 fl., das Paar gezahlt. Spiritus außer der Linie ohne allen Export, sondern noch Import, steht mit 47 1/2 fr., für größere Partien auch mit 45 fr. pr. Grad.

Ueber Lebensversicherung.

Es ist ein großer Triumph für den menschlichen Geist, daß derselbe nicht nur die elementaren Kräfte der Natur sich dienstbar zu machen verstanden hat, sondern daß es ihm in sehr vielen Fällen gelungen ist, nachtheilige Einwirkungen jener entfesselten Naturkräfte entweder ganz zu beseitigen, oder doch bedeutend zu mildern. Mit Hilfe der Wissenschaft und der Technik vermag auch die einzelne schwache Kraft sich vor sonst unvermeidlichem Schaden zu bewahren, und wie der Mensch bereits versteht, dem Blitzstrahle einen unschädlichen Weg anzuweisen, wie er vor den zerstörenden Fluthen des Stromes und vor der Brandung des Meeres sein Besitzthum und sein Leben durch künstliche Bauten und Einrichtungen aller Art zu schützen weiß, wie die Technik bemüht ist, die Wirkungen des Sturmes abzuweichen: so sind voraussichtlich die Zeiten nicht mehr fern, in denen durch eine ziemlich sichere Vorkenntniß der Witterungsverhältnisse der wirtschaftliche Betrieb von gewissen für unvermeidlich gehaltenen Störungen befreit wird. Da, wo eben die schwache menschliche Kraft, selbst mit dem starken Arme des Wissens ausgerüstet, nicht ausreicht, tritt die „Association“ als Vereinigung vieler schwacher Einzelkräfte zu gemeinsamer Abwehr ein, indem sie den Verlust, den der Einzelne erleidet, auf die Gesamtheit überträgt und dadurch weniger fühlbar macht. Das „gesamte Versicherungswesen“ beruht auf diesem wohlthätigen Prinzip. Noch sind wir aber nicht so weit — und es ist die Frage, ob wir je dazu kommen werden — die Gefahren eines Hagelwetters abzuleiten, die schwimmenden Güter auf der See vor Verlust sicher zu stellen, unsere Gebäude und die darin befindlichen Mobilien feuerfester zu machen: dadurch aber, daß die Gesamtheit der Mitversicherten für den Schaden aufkommt, gleichviel ob dieß auf dem Wege der Gegenseitigkeit oder durch Uebnahme einer Aktiengesellschaft geschieht, wird der Verlust dem Einzelnen nur in geringer Weise fühlbar und kommt dann nur der Verlust an dem Gesamtvermögen in Anschlag.

Viele der soeben besprochenen Calamitäten treten nicht ein und manche Prämie wird gezahlt, ohne daß der Versicherte genöthigt ist, die im Voraus bedungene Entschädigung in Anspruch zu nehmen.

Ein natürliches Ereigniß, das gleichfalls zum Gegenstand der Versicherung gemacht worden ist, tritt aber früher oder später ein, und dieß ist der Tod. So sehr wir Sterbliche uns rühmen dürfen, den Zerstörungen durch blinde Naturkräfte entgegenwirken zu können — hier ist unser Wissen und Können am Ziele; Jeden ereilt das Geschick, aus seinem Wirkungskreise abgerufen zu werden, und was das Schlimmste ist, es fehlt jede Gewißheit, zu welcher Zeit dieß geschieht. — Ein fleißiger und sorgfamer Familienvater kann durch Umsicht und Sparsamkeit sich und den Seinen ein Vermögen erwerben, das eine sichere Rente gewährt und gegen eintretenden Mangel die nöthige Garantie leistet.

Dazu gehört indessen, zumal wenn ein größerer Fond von Haus aus nicht vorhanden war, eine größere Anzahl von Jahren, und der Wirthschaftsplan ist fast jederzeit in der Voraussetzung angelegt, daß die erwerbende und leitende Arbeitskraft des Familienvaters in ungestörter Kraft erhalten bleibe.

Jeder hofft dies und glaubt, daß gerade ihn ein Los nicht treffen werde, dessen nachtheilige Folgen auf die finanziellen Verhältnisse der Hinterlassenen er sich manchmal vor die Seele führt: eine Gewißheit ist indessen niemals vorhanden. Die Lebensversicherungen — der Begriff ist im Deutschen falsch ausgedrückt, da man sein Leben nicht versichern kann, sondern nur etwaige finanzielle Nachtheile von den Hinterlassenen abwenden kann, weshalb man richtiger von einer „Versicherung auf den Todesfall“ sprechen sollte — die Lebensversicherungen suchen dafür Garantie zu leisten, daß der durch einen Todesfall gestörte wirtschaftliche Erwerbs- und Ersparungsplan, sobald er auf dem Wege des direkten Erwerbes nicht durchgeführt

werden konnte, auf einem andern Wege, und wenn nicht in seinem vollen Umfang, so doch bis zu einer gewissen Grenze erreicht werde.

Beschränkt man sich nur auf die Classe der Versicherung auf den Todesfall, von der es allein gegen 40 verschiedene Combinationen gibt, während die Rentenversicherung gegen 20 enthält, so ist es zuvörderst zu beklagen, daß die höchst wichtige Einrichtung doch noch außerordentlich gering benützt wird. Und doch ist gerade die Lebensversicherung geeignet, der Verarmung der einzelnen Familien entgegenzuwirken, indem sie bei dem Tode des Versorgers ein Capital beschafft, das in sehr vielen Fällen vor dem bittersten Mangel zu schützen und die Grundlage zu weiterer Erwerbsfähigkeit zu bieten vermag.

Ueberraschend ist die Thatsache, daß die anderen Branchen, bei denen es sich um den Verlust rein materieller Güter handelt, wie die Feuer-, Transport- und Hagelversicherungen, weit zahlreicher benützt werden, und daß man sich nur an das Näherliegende hält, das Fernliegende, wenn gleich Wichtigere, unbeachtet läßt, ist nicht gerade ein Beweis von der wirtschaftlichen Begabung und dem richtigen spekulativen Ueberblick.

Es ist ohne Zweifel richtig, daß, wenn Jemand bis zu seinem 90. Jahre sämmtliche gezahlte Prämien zinsbar angelegt hätte, die Summe höher sein würde, als der von den Lebensversicherungs-Gesellschaften gezahlte Betrag. Allein wer garantiert selbst der kräftigsten Constitution ein Alter von 90 Jahren? Wie oft wird es geschehen, daß trotz des besten Vorsatzes zu sparen unnöthige oder allenfalls zu vermeidende Ausgaben die freiwillige Lebensversicherung — wenn wir den Ausdruck einmal in diesem Sinne brauchen dürfen — unterbrechen, während bei der Zahlung der jährlichen Prämie die Gefahr der Auflösung des Versicherungsvertrages mahnend, ja zwingend zur Seite steht! Gerade dieser Antrieb zur Sparsamkeit und zur Capitalansammlung ist eine hochzuachtende und erfreuliche (wenn auch nur indirekte) Wirkung der Lebensversicherungen.

Nicht zu übersehen ist ferner der sorgenfreie Ausblick in die Zukunft für den, der selbst im schlimmsten Falle im Bewußtsein treuer Pflichterfüllung sein Haus bestellt weiß. Frei von der nagenden Sorge wird vielleicht der, welcher rechtzeitig an die Möglichkeit seines Todes dachte, durch die gewonnene Gemüthsruhe den Seinigen ein theureres Leben länger erhalten, als dies sonst der Fall gewesen wäre.

Beachtenswerth ist weiter die Lebensversicherung für die Creditverhältnisse einer durch materielle Güter nicht überaus sicher fundirten Einzelwirthschaft. Die Polizza wird zum realen Pfandobject, und wer da weiß, mit welchen Schwierigkeiten namentlich bei der Kleinindustrie und bei dem kleinen bäuerlichen Grundbesitze Capitalien bisweilen zu beschaffen sind, weil hier bloß das Leben des Ausleihenden beinahe das einzige, natürlich sehr unzuverlässige Pfand bietet: der wird ermessen, welche Erleichterung der Darlehensgeschäfte eintreten kann, wenn die Darleiher gegen alle möglichen Fälle durch die Lebensversicherungs-Polizza gesichert sind.

Fragt man indessen nach, wie stark von Seiten der Industriellen die Bethheiligung bei den Lebensversicherungen sei, so kann nur eine verhältnißmäßig verschwindende Anzahl genannt werden, und merkwürdigerweise ist gerade diejenige Bevölkerungsklasse, deren Jahreseinnahmen den größten Schwankungen ausgesetzt zu sein pflegen, scheinbar am wenigsten besorgt um die Gewinnung eines festen Capitalfonds für eine Zeit, in der es dem Unternehmer selbst nicht mehr möglich ist, durch seine Erfahrungen, seine energische Thätigkeit und seine Umsicht auf die schlechten Jahre die besseren folgen zu lassen und das Verlorne wieder einzubringen. (D. Ind. 3.)

Pariser Ausstellung.

(—) Die Anmeldungen zur Beschickung der Pariser Weltausstellung des Jahres 1867 sind viel spärlicher ausgefallen,

als wir im schlimmsten Falle rechneten. Das vom hiesigen Gewerbevereine niedergesetzte Ausstellungscomitee hat es nicht unterlassen, die Sache in den weitesten Kreisen anzuregen; der betreffende Aufruf wurde nicht nur in diesen Blättern veröffentlicht, sondern noch 500 Abdrücke theils an die hiesigen Gewerbevereine vertheilt, theils nach Mediasch, Leschkirch, Neufmarkt, Broos, Mühlbach, Seltau, Reschnar und an viele Geistliche versendet, in Hermannstadt wurden viele mündlich ersucht die Ausstellung zu beschicken. In Folge des Aufrufes in der Zeitung erfolgte je eine Anmeldung aus Lechnitz bei Distritz und aus Broos. Von Mediasch, Leschkirch, Neufmarkt, Mühlbach, Seltau und Reschnar und denjenigen Herren, welchen der Aufruf per Post namentlich zugesendet wurde, erfolgte weder eine Anmeldung, noch aber irgend welche Antwort.

In Hermannstadt haben sich etwa 14 Aussteller gemeldet. Wenn, was kaum zu erwarten steht, aus den obbezeichneten Orten sich nicht etwa zahlreiche Aussteller direkt bei der Handelskammer in Kronstadt gemeldet haben sollten, so ist mit Grund zu befürchten, daß unsere heimische Produktion in Paris nur schwach vertreten sein werde. Nicht Mangel an, der Ausstellung werthen Erzeugnissen ist aber die Schuld dieser bedauerlichen Erscheinung, denn wir wiesen schon in einer frühern Nummer auf die Reichhaltigkeit der dießfalls zu Gebote stehenden Gegenstände hin — nicht die mit der Ausstellung verbundenen, wiewohl geringen Kosten waren das Hinderniß einer entsprechenden Btheiligung, weil diese Kosten in den meisten Fällen von den betreffenden Genossenschaften oder aus andern gemeinschaftlichen Fonds gedeckt worden sein, sondern vielmehr die allgemeine Theilnahmlosigkeit ist das Grundübel, und diese ist mehr zu bedauern, als die nur sehr mangelhafte Vertretung unserer heimischen Produktion bei dem bevorstehenden allgemeinen Wettkampfe. Die Theilnahmlosigkeit ist das Grundübel, welches nach allen Richtungen des öffentlichen Lebens wie ein Krebschaden an der Nation zehret, die Theilnahmlosigkeit ist es, welche jeden Versuch, einen frischen belebenden Geist unter die Massen zu verpflanzen, pulsirende Lebenswärme in die erstarrten und erstarrten Glieder des Nationalkörpers zu bringen — scheitern macht.

Noch ist es nicht gar so lange her, daß dieß anders war. Denken wir zurück an die Vierziger Jahre. Wie regte sich Alles, wie strebte Alles nach Entwicklung, wie fühlte sich Jeder als ein Theil des Ganzen, wie war Jeder in Stadt und Land bemüht, einzelne Bausteine herbeizuschaffen, aus denen der große herrliche Tempel des Volks Glückes, des Volkswohlstandes gebaut werden sollte. Es ist anders geworden; eine verhältnißmäßig kurze Zeit, freilich reich an Prüfungen — hat hingereicht, um das öffentliche Leben zum Stillstand zu bringen. Das Verständniß für gemeinsame höhere Interessen ist verloren gegangen. Hier macht sich der Egoismus breit, und denkt: nach mir mag Alles zu Grunde gehen, dort öffnet die Theilnahmlosigkeit allen Strömungen der vernichtenden Concurrenz die Thore, und denkt sich nach mir muß Alles zu Grunde gehen.

Wer wollte es läugnen, daß die Gegenwart mit ihren unfertigen Zuständen für die nächste Zukunft unseres gesammten Geschäftslebens keine heitere Aussicht darbietet, daß die allgemeine Wehklage eine begründete ist, daß eine Erschlaffung nur eine natürliche Folge sei? Die zunehmenden Steuerreste, die langen Colonnen der fallenden Geschäftsfirnen, die sich mehrenden gerichtlichen Verkäufe von Realitäten weit unter dem natürlichen Werthe, die Verkümmernng mancher selbst naturgemäßer Industrie, der Rückgang der Consumtionsfähigkeit, die in bedrohlicher Weise zunehmende Verschuldung des Grundbesitzers so wie des Gewerbmannes, als Folge der Ertragslosigkeit der betreffenden Produktionszweige, das Alles zeigt wohl in unwiderlegbarer Weise die Wahrheit der Klagen, die Berechtigung dazu.

Es würde zu weit führen, die Ursachen dieser bedauerlichen Zustände zu entwickeln, die beklagenswerthe Wirkung derselben ist aber die allgemeine Entmuthigung, und diese ist es hauptsächlich, welche auch die so geringe Anmeldung

zur Pariser Ausstellung veranlaßte. Die Entmuthigung ist aber das beklagenswerthe aller Uebel, weil wir aus Erfahrung im engern Berufskreise wissen, daß der Geschäftsmann, sei er Landwirth, Kaufmann oder Industrieller dann auch die Thatkraft, den in der schwierigsten Lage rettenden Geist des Strebens und Ringens einbüßt, wenn sich seiner Muth- und Hoffnungslosigkeit — das Verzweifeln an der Möglichkeit der Hülfe bemächtigt.

Wir hätten eine regere, ja eine allgemeinere Btheiligung an der Pariser und der nächsten landwirthschaftlichen Ausstellung in Wien nicht so sehr beßwegen gewünscht, weil die betreffenden Aussteller davon einen unmittelbaren pecuniären Nutzen im Allgemeinen zu erwarten hätten, sondern weil die Beschickung dieser Ausstellungen unwiderleglich davon Zeugniß gegeben hätten, daß der Geist noch nicht erschlaft sei, daß noch nicht eine allgemeine Abspannung eingetreten, die die Waffen wegwirft, bevor noch der Kampf unzweifelhaft verloren ist.

Noch wollen wir die Hoffnung nicht aufgeben, daß sich schließlich doch noch Manche bereit finden werden, die Ehre unserer heimischen Produktion zu vertreten und zu retten. Um Diesen die Möglichkeit einer Btheiligung offen zu halten, hat sowohl der hiesige Gewerbeverein, als auch der landwirthschaftliche Bezirksverein eine Collectiv-Ausstellung angemeldet, die so reichhaltig ausfallen mögen, als es eben der Zweck gebieterisch fordert.

Ausfuhr von Thon.

Wir lasen neulich und mit Aufmerksamkeit von dem Wunsche mehrerer Freunde unseres Volkswohles, es möchten aus dem fernen Auslande 2 Millionen Gulden geborgt werden, um unsern Gewerben und zum Theil auch unserer Landwirthschaft damit auf die Beine zu helfen. Nun es ist für dießmal unsere Absicht keineswegs über diesen Vorschlag uns auszusprechen. Erlauben Sie mir aber, Herr Redacteur, daß ich einen andern Gegenstand in Anregung bringe, auf welchen ich einigermaßen mit durch die oben angeführte Nachricht geführt worden bin.

Sachsen (das kleine Königreich mit seinen rührigen Bewohnern) behauptet noch immer seinen alten Ruhm, ein Porzellanland zu sein; denn glaubwürdige Berichte sagen, daß dort seit wenigen Jahren ein Geschäft damit betrieben wird, die feinen (zumal Porzellan-) Thone auf verschiedene Weise so zu reinigen, daß es lohnt, sie auch in größere Fernen zu verschleppen. So sind in der letzten Zeit im Jahr von Meissen, wo diese Arbeiten hauptsächlich betrieben werden, 6 bis 700,000 Zentner solcher Thone nach Schlessen, Berlin und noch weiter verschickt worden und haben der Gegend gewiß beträchtliche Vortheile gebracht.

In dieser kurzen Mittheilung liegen, so denken wir und mit Ueberzeugung, für uns Siebenbürger wichtige Winke. Unser Vaterland hat gewiß viele sehr gute Thon-Arten, — man denke an die so ausgebreiteten Mergel des Landesinnern, an die Trachte und manche andern Steine, *) aus welchen guter Thon sich gebildet hat — und es wird nur auf Fleiß und Umsicht ankommen, um unter denselben die für die verschiedenen Zwecke geeigneten aufzufuchen, auszuwählen, deren Reinigung, Mischung u. s. w. und endlich auch — Verbreitung aufzufinden u. s. w. Es ist sogar zu hoffen, daß sich irgendwo bei uns Thone treffen werden, die sich zu feinem Geschirre wohl eignen ja sogar auch wahrer Porzellanthon, und auch in diesem Stück wird es wahr sein, daß, wer sucht, auch findet. Daß Erdarten vorhanden sein werden, aus denen feuerbeständige Ziegeln, tüchtige Defen, waserburchlassende Gefäße **) u. m. a. sich werden darstellen lassen

*) Wir erinnern uns auch an den, im Land gar nicht seltenen, Basalt, der außer Andern auch zu trefflichem Glas zu verwenden ist. Aber . . . bei uns . . . ?

**) Die beiden letzteren halten wir für sehr wichtig. Wenn neulich in diesem Blatte auf bessere Defen hingewiesen wurde, so möchten wir als Stoff zu deren Anfertigung besonders den Thon empfehlen (welcher für unsere Winter weit — mehr geeignet ist als Eisen, zumal das

betrachten wir als ganz gewiß. Kurz es wird nur auf geschickte und rührige Hände ankommen, jene Naturschätze auch gehörig zu benützen.

Daran aber fehlt es zum größeren Theil. Betrachtet einmal unsere Ziegeln und vergleiche sie mit den alten (oder mit denen, welche die Römer in — unserem Lande gemacht haben, oder mit denen der Wasserleitungen, welche bei Rom und sonst seit vielen Jahrhunderten noch immer allem Unwetter trocken), betrachtet die Erzeugnisse unserer Töpferei, wie sie immer geringer werden so an Zahl wie mehr noch an guter Beschaffenheit und ansprechenden Gestalten, so werdet ihr gestehen müssen, daß es auch in diesem Stück bei uns sehr schlecht aussieht ja täglich noch schlechter wird. Mögen daher unsere Gewerleute — selbst nicht bloß die Töpfer, — das zu Herzen nehmen und sich es gesagt sein lassen und mit auch durch diese unsere hoffnungsvolle Zeitschrift. Es wird Zeit sein, es wird Noth thun. Die Klage mancher Töpfer, das reinliche eiserne Geschirr verdränge nun bald das irdene, scheint grundlos, ja wir glauben, der Gebrauch des letztern habe — in Folge einer gewissen lobenswerthen Verfeinerung des Lebens — in der letzten Zeit eher zuzunehmen als abgenommen und so ist durchaus nicht zu befürchten, daß tüchtige, kunstverständige Töpfer bei uns je ohne Beschäftigung sein werden. Schon die obige Andeutung über die, erst ganz neue Ausfuhr von Thon aus Sachsen, spricht bestimmt dagegen, denn aus jener Menge von Zentnern können doch gewiß zahlreiche Millionen von Töpfen u. a. Gegenständen gemacht werden und es wird ausdrücklich gesagt, daß jener Vertrieb von Thon ein ganz neues Geschäft ist, das von Monat zu Monat sich steigert. Ja, seid dran Söhne des Vaterlandes: hier ist noch ein weites Feld für eure Thätigkeit, für Erwerb, für Absatz auch in die Nachbarländer, die wir bei allen gewerblichen Unternehmungen im Auge behalten sollten, für lohnende und sichere Beschäftigung. Jene Steine — und der Thon gehört ja auch zu diesen — können und werden gewiß reichlich Brot geben.

Anmerkung der Redaction. Bekannte Thonarten sind bei Ihara im Aranhschthale, Szind bei Thorda, Esik-Madaras; in Neustadt und am Burghals bei Kronstadt. Es ist nicht zu zweifeln, daß sich auch noch andere Fundorte im Lande entdecken ließen, wenn eben Fachleute der Sache sich annehmen würden. Unsere Töpfer, deren Bildungsgrad so primitiv ist, als ihre geschmacklosen, verunstalteten Gefäße sind hiezu nicht befähigt. Unsere Freunde der Naturwissenschaften verfolgen in ihren Studien und Untersuchungen eine Richtung, die nicht den praktischen Bedürfnissen unseres Handels, unserer Gewerbe und unserer Landwirtschaft entspricht. Diese wären berufen und unabweisbar auch gewillt, in Bezug auf den angeregten Gegenstand, nämlich die Aufsuchung von Thonarten, fördernd mitzuhelfen, aber das setzt Reisen im Lande, somit Unkosten voraus, die weder der Einzelne noch aber der Verein für Naturwissenschaften tragen kann, weil eben die Mittel zur Bedeckung solcher Kosten fehlen. Es fehlen uns die Mäcenaten, die solche Bestrebungen fördern, es fehlt auch den Männern der Praxis das Verständniß um sich nicht nur bei den Männern der Wissenschaft in gar manchen Fällen Rathes zu erholen, sondern auch ihre Forschungen durch ein kleines Geldopfer zu unterstützen. Wissenschaft und Praxis müssen Hand in Hand gehen, sich gegenseitig unterstützen, nur dann ist ein Aufschwung unserer wirthschaftlichen Verhältnisse möglich. Vielleicht nimmt noch Mancher Veranlassung, über den unzweifelhaft wichtigen Gegenstand seine Ansichten hier mitzutheilen!?

Blech). Gefäße der letzteren Art, wie man sie in gar manchen Gegenden häufig findet, wären für unsern Sommer zur Aufbewahrung von Flüssigkeiten auch sehr entsprechend. Die guten Dachziegel, welche an so manchen Orten, die starken Döppe, welche in Korond (und Weibes so zu sagen ohne alle Kunst) gefertigt werden und noch Anderes weisen deutlich genug darauf hin, welch reiches Feld für nützliche Thätigkeit hier geöffnet ist.

(D. Eins.)

Verchiedenes.

* (Neue Postexpedition.) Mit 15. Jänner 1866 wird im Orte Brad, im Zarander Comitate, eine k. k. Postexpedition in Wirksamkeit gesetzt, welche sich mit der Aufnahme und Bestellung von Correspondenzen und Frachtsendungen, letztere bis zum Einzeln-Gewichte von 10 Pfund, befassen und mittelst den daselbst durchpassirenden Botenfahraposten Karlsburg-Sossehely-Brad und Körsösbanya-Dera mit dem Postneze in Verbindung stehen wird.

Zu dem Bestellsbezirke dieser Expedition gehören die Ortschaften: Brad, Brad-vale, Bucaresti, Czerrezel, Kuretin, Kristhor, Punkoj-also, Punkoj-selb, Mestaton, Potele, Rovina, Ruda, Sefuri und Sztrofa.

* (Kronstädter Handels- und Gewerbekammer.) Nachdem die Wählerlisten zur Ergänzung der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer festgestellt, auf Grundlage derselben die Legitimationskarten zum Wahllakte ausgefertigt und den Berechtigten im Wege der löblichen Behörden zugesendet worden sind: so wird hiemit öffentlich bekannt gemacht, daß der Wahltag auf den 3. Februar l. J. festgestellt worden ist.

* (Insolvenz-Erklärungen im österreichischen Kaiserstaate im Jahre 1865.) Der stets gefürchtete Dezember-Ultimo ist ruhig abgelaufen, und nur wenige, durchaus nicht bedeutende Insolvenzen sind eingetreten. Uebrigens darf man nicht außer Acht lassen, wie viele Insolvenzen dem Dezember-Ultimo im Jahre vorangingen. Der Gesch.-Ver. gibt eine statistische Uebersicht der im Jahre 1865 im Kaiserstaate angemeldeten Insolvenzen mit Sonderung der Ausgleichsverfahren und Concurse und mit Berücksichtigung der von den verschiedenen Kronländern dazu gelieferten Contingente:

	Ausgleichsverfahren	Concurse
Wien	57	363
Niederösterreich (außer Wien und Ober- Oesterreich)	12	209
Böhmen	45	164
Mähren und Schlesien	31	110
Istrien und Dalmatien	23	99
Steiermark, Kärnten, Krain	7	22
Tirol und Vorarlberg	5	42
Galizien und Bukowina	18	73
Ungarn, Croatien, Siebenbürgen	71	345
Venedig	—	8
	269	1435

Dagegen wurden nur 37 Ausgleichsverfahren und 102 Concurse aufgehoben, die Ziffer ist erschreckend, allein man darf nicht übersehen, daß nicht der Handelsstand allein dabei vertreten ist, sondern daß die verschiedenen Stände, der Grundbesitzer, der Angestellte, der Baumeister, der Cafetier und Hotelier u. s. w. u. s. w., namentlich aber der Private, die starke Liste der ausgebrochenen Concurse vermehren halfen. Selbst der Advokatenstand — der einzige, für den diese Liste auch eine Lichtseite bietet — schloß sich von den Beitragenden nicht aus.

* Englands Ausfuhr von Produkten und Manufakten betrug in den ersten 9 Monaten (30. September) 1865 verglichen mit 1864 nach

	1865	1864
der europäischen Türkei	fl. 38.771,130	3.434,741
nach der Walachei und Moldau	1.483,210	1.531,330

Wie groß oder besser gesagt, wie klein mag wohl Siebenbürgens Ausfuhr nach jenen Nachbarländern gewesen sein?

* Nach der „Trompetta Carpatiloru“ vom 19. Dezember müthet eine Hungersnoth in den Distrikten Botosan, Dorohoiu, Jassi, Falticeni, Neamtu, Succava und Vasluiu, und sollen im Distrikte Neamtu bereits 15 Personen Hungers gestorben sein.

A u s t r u f

Zur möglichst entsprechenden Betheiligung bei der am 17. Mai 1866 beginnenden land- und forstwirtschaftlichen Ausstellung in Wien, werden die wesentlichen Bedingungen aus dem mit hohem k. Subernal-Erlasse Zahl 31977, 1865 hieher mitgetheilten Programm bekannt gegeben.

Die Ausstellung wird folgende Hauptabtheilungen umfassen:

1. Land- und forstwirtschaftliche Maschinen und Geräthe des In- und Auslandes.
2. Landwirtschaftliche Hausthiere, als: Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Feder- und Ferkelvieh,
3. Produkte der Land- und Forstwirtschaft, ihrer Industrie und Technik, sowie der darauf Bezug habenden Sammlungen,
4. Erzeugnisse der Industrie für den Haushalt des Land- und Forstwirthes und zu dessen sonstigem Gebrauche, endlich
5. Hunde.

aus dem ganges Kaiserstaate.

Alle auszustellenden Gegenstände sind mittelst eigener Anmeldungscheine längstens bis 5. Februar l. J. bei diesem Vereine anzumelden.

Die Produkten-Ausstellung enthält folgende Unterabtheilungen:

1. Forstprodukte.

Waldbäume, Baumpflanzen, Durchschnitte der gewöhnlichsten Waldbäume aus Beständen verschiedenen Alters, Durchschnitte großer, besonders als Nutzholz verwendbarer Waldbäume. Werk- und Zeugholz, Faßdauben, Bretter, Fourniere, Schindeln, Weinstecken, Bast, Gerberlohe, Knoppeln, Farbehölzer, Schilf und Rohr, Kohlen, Torf und Torfprodukte, Harz und Pech u. s. w.

Bei den Forstprodukten ist eine möglichst genaue Angabe der Forstbestände, der Betriebskosten und des Localpreises des Holzes nach dem Kubikinhalte zu machen.

2. Produkte der Obstbaumzucht und des Weinbaues.

a) Obstbäume und frisches Obst.

b) Reben und frische Trauben.

3. Feld- und Wiesenprodukte.

a) Gras-, Klee- und Futterkräuter-Samen, auf verschiedene Art getrocknete und aufbewahrte Futterpflanzen;

b) Knollen- und Wurzelgewächse nebst ihren Samen;

c) Halm- und Hülsenfrüchte nebst Heidekorn in Samen und im Gestroh;

d) Oelpflanzen, als: Raps, Rübsen, Mohn u. s. w.;

e) Gespinnstpflanzen: Flachs, Hanf u. s. w. roh zubereitet, nebst ihren Samen;

f) Farbpflanzen, als: Krapp, Waid, Bau u. s. w.;

g) Gewürz- und Fabrikpflanzen, als: Hopfen, Anis, Fenchel, Tabak, Weberfarben u. s. w.;

h) Arzneipflanzen.

4. Wolle, Produkte der Seiden- und Bienenzucht.

Schafwolle in ganzen Bliesen, Cocons und Rohseide, Honig und Wachs im natürlichen und gereinigten Zustande, Bienenwohnungen aller Art.

5. Produkte der landwirtschaftlichen Industrie.

a) Mahlprodukte und Stärke, Brod und Zwieback;

b) Gedörktes Obst;

c) Conservirtes Gemüse;

d) Oele und Wirthschaftsseifen;

e) Rübenzucker;

f) Bier, Obstmost, Wein, gebrannte Flüssigkeiten und Essig;

g) Butter, Käse, Milchwasser;

h) Pottasche; Weinstein, Spodium, Preßhese.

6. Landwirthschaftliches Bau- und Ingenieurwesen.

a) Pläne und Modelle von land- und forstwirtschaftlichen Wohnungen, Scheunen, Schüttböden, Ställen, Düngestätten, Fabriksgebäuden u. s. w.

b) Pläne von Gemüse- und Ziergärten, Glas- und Treibhäusern u. s. w.

c) Pläne und Modelle von Bewässerungs- und Entwässerungsanlagen, nebst Drainröhren-Fabrikation und Mustern von Drainröhren u. s. w.;

d) Bau- und Werksteine, Terracotta-Waaren, Kalk, Gips u. dgl.

7. Künstlicher Dünger.

Alle Arten künstlicher Dünger, denen eine chemische Analyse beizugeben ist.

Die Produkte der Land- und Forstwirtschaft und ihrer Industrie müssen in solchen Quantitäten oder in Mustern von solcher Größe eingesendet werden, daß daraus die Quantität und der Werth derselben gehörig beurtheilt werden kann.

Diese Quantität hat bei den Samen der Halm- und Hülsenfrüchte, so wie der Delgewächse nicht unter $\frac{1}{16}$ Meßen gleich $2\frac{1}{2}$ Maß zu betragen.

Für Weine gelten insbesondere nachfolgende Bestimmungen:

a) Von jeder auszustellenden Weinsorte sollen mindestens zwei Flaschen eingesendet werden.

b) Jede Flasche muß mit einer die Gattung und den Jahrgang bezeichnenden Etiquette, mit einem langen, neuen Kork versehen und gehörig versiegelt oder verpicht sein.

c) Sollen zu Einer Weinsorte nur Flaschen derselben Art verwendet werden.

d) Trübe gewordene Weine werden weder zur Ausstellung noch zur Prüfung zugelassen werden.

e) Auch ist es wünschenswerth, daß der Preis der Weine auf der Etiquette angegeben werde.

Die Prüfung der Weine durch die Jury wird in der Art vorgenommen, daß

1. die Weine verschiedener Länder, sowie auch Gebirgs- und Landweine abgefordert geprüft und prämiirt und

2. die Namen der Aussteller erst nach geschickener Preis-Zuerkennung der Jury bekannt gegeben werden.

Es wird dafür gesorgt werden, daß von den Ausstellern zum Verkaufe eingesandte Flaschenweine in einer mit der Restauration zu verbindenden Weinstockhalle verkauft werden können.

Die Einsendung der Produkte und deren Aufstellung hat in der Zeit vom 8. bis 15. Mai zu erfolgen und muß am letztgenannten Tage vollständig beendet sein.

Das Comité wird dafür sorgen, daß die Produkte jener Aussteller, welche dieß in ihren Anmeldungen ausdrücklich wünschen am Schluß der Ausstellung in der Wiener Markthalle auf Rechnung des Ausstellers verkauft werden.

Preise für Produkte der Land- und Forstwirtschaft, ihrer Industrie und Technik.

Staatspreise.

Für Flachs und Hanf, von Landwirthen erzeugt.

1. Flachs, im Wasser geröstet im gebrechelten gereinigten Zustande.

Für die best beschaffenen Proben mit Nachweis der angebauten Fläche und der gewonnenen Quantität

4 Preise à 10 österr. Dukaten,

5 " à 8 " "

2. Hauf geröstet, gebrochen und gereinigt.
Für gleiche Beschaffenheit 2c., wie beim Flachs:
4 Preise à 10 österr. Dukaten,
5. " à 8. " " "

Für zum Export vollkommen geeignete österrei-
chische Weine.

Entweder eigenes Produkt, oder inländische Weine, welche
im Keller des Weinhändlers behandelt und zugerichtet worden,
in Flaschen und etikettirt, nebst Angabe der erzeugten Quantität
und des Preises:

10 goldene Medaillen.
Hermannstadt, am 3. Jänner 1866.
Die Verwaltung des landw. Bezirksvereins.

Protokoll

der Sitzung des landw. Bezirks-Vereins in Hermannstadt
vom 3. Jänner 1866.

Vorsitzender: Herr **Samuel Schuster**, Magistratsrath.
Anwesende Ausschussmitglieder die Herren: Carl Schobesberger,
Vereins-Cassier, Mathias Hubner, Lucas Gross, Ludwig
Fuchs. (Julius Schuster, Schriftführer.)

3. 18, 1865. Das hohe königl. siebenbürgische Landes-
Gubernium, Z. 31977, 1865, übermittelt das Programm über
die am 17. Mai 1866 in Wien beginnende land- und forst-
wirtschaftliche Ausstellung, zur Kundmachung im eignen Wir-
kungskreise.

Die Hauptmomente des Programms werden
an die Herren Ortspfarrer des Bezirkes mit dem
Ansuchen bekannt gegeben, die Theilnahme zur Ein-
sendung von Produkten der Land- und Forstwirth-
schaft, ihrer Industrie und Technik, sowie aller
darauf Bezug habenden Sammlungen möglichst zu
fördern, und die Anmeldungen längstens bis 5.
Februar l. J. hieher einzusenden. Weiter wird die
löbl. Oberverwaltung des siebenbürgisch-sächsischen
landw. Vereins ersucht, diesem Bezirke die nöthigen
Geldmittel zu verleihen, wodurch es demselben
möglich werde zwei Mitglieder zu der angekündigten
Ausstellung nach Wien entsenden zu können.

Mathias Hubner berichtet, daß im Zwecke des An-
baues von Futterkräutern und verschiedenen Grasarten zwei
eingehegte Plätze von je 200 Quadratlasten für 18 fl. jährlich
gepachtet worden seien; ferner berichtet der Vereins-Sekretär
über die Auswahl der verschiedenen Grasarten und legt das
bezügliche Verzeichniß vor.

Der Herr Vereins-Cassier wird angewiesen
den vorerwähnten Pachtbesitzer an die betreffenden
Grundbesitzer auf Grund der vorzulegenden Pacht-
Verträge auszusuchen, die in dem vorliegenden
Verzeichnisse angegebenen Samen zu bestellen und
nach Empfang den Werthbetrag aus der Vereins-
Casse zu erstatten.

Vereinsmitglied Ludwig Fuchs legt das Verzeichniß
über die bei der Ausstellung vorgekommenen Obstgattungen und
Gemüse vor.

Es wird mit Rücksicht auf die Aufgabe, welche
der Bezirksverein betreffend die Obstbaumzucht sich
gestellt, für entsprechend gefunden, für diesen Zweig
der Landeskultur eine eigene Sektion zu bilden, zu
deren Obmann Herr Gerichts-Sekretär Ludwig
Fuchs bestimmt wird. Es wird derselbe ersucht
die Leitung dieser Sektion zu übernehmen und eine
entsprechende Anzahl Gelehrter, bei deren Auswahl
auf die Haltbarkeit des Obstes, die Dauer und
Fruchtbarkeit des Baumes Rücksicht zu nehmen

wäre, zur Vertheilung an die Gemeinde-Baumschulen
und Vereinsmitglieder, theils aus der n. ö. Landes-
Obst- und Weinbauschule zu Kloster-Neuburg zu
bestellen, theils von den Obstzüchtern Siebenbürgens
beizuschaffen.

Vereins-Vorsteher macht darauf aufmerksam, daß es noth-
wendig sei für den Verein diejenigen Handbücher über Physik,
Chemie, Pflanzenbau, Thierproduktion, Züchtung, Obst-,
Wein-, Hopfen- und Seidenbau, im Zwecke der eignen Be-
lehrung und Mittheilung an die Volksschulen, anzuschaffen.

Demselben wird überlassen die einschlägigen
Bücher nach Zulässigkeit der Vereinsmittel für die
Bezirksbibliothek anzuschaffen.

Hermannstadt, am 3. Jänner 1866.

Die Knollen-Gerste (Hordeum bulbosum).

Die Knollen-Gerste ist am Kaukasus und auf den Hoch-
ebenen Asiens zu Hause, und zeichnet sich von den andern Arten
durch die Knollen aus, welche sich an ihrem Wurzelstocke bilden,
durch die sie ausdauernd wird. Diese Knollen sind stärkmehl-
reicher als die Kartoffeln, und werden von den dortigen Völkern
sowohl roh als gebraten und auf mannigfache Weise zubereitet
gegessen.

Vor einigen Jahren soll man diese Pflanze in England
zu einem vorzüglichen Futterkraut erzogen haben; sie ist voll-
kommen ausdauernd, erfriert nicht, treibt neben den vorjährigen
grünen, zwar harten, doch zur Fütterung dennoch zarten Halmen
und Blättern, sehr zeitig neue Sprossen aus, und liefert jähr-
lich wenigstens drei bis vier Schnitte des besten Futters. Die
Knollen sind fast von der Größe einer Hyacinthenzwiebel, und
wie schon erwähnt, sehr stärkmehlhaltig. Fast man nun ins
Auge, daß die Knollengerste ein sehr hartes, perennirendes,
vielen Nahrungsstoff in sich schließendes Gewächs ist, daß sie
sich sehr stark durch die Knollen und überdieß noch mehr aus
Samen vermehrt, so dürfte sie sehr geeignet sein, als neue
Futter- und Nahrungspflanze eine Stelle zunächst in
den Gärten und dann auf unsern Feldern einzunehmen.

Wahrscheinlich dürfte sich dieser Pflanze in unserm Vater-
land eine Zukunft erschließen, und sich zu mancherlei industri-
ellen Zwecken verwenden lassen. Sie kann in ganz Europa
vom zeitigen Frühjahr ab bis zum Spätherbst gesät, die Knollen
aber nur im Herbst und Frühjahr verpflanzt, oder wie die
Zwiebeln oder Kartoffeln gelegt werden.

Das zweite Jahr — nachdem sie im ersten Jahre, wie
oben erwähnt, vieles Futter gab — fängt sie an zu schossen
und zu blühen, wie der Roggen, nur sind die Aehren viel
größer und länger und blühen mindestens 6 bis 8 Wochen hin-
durch. Von Zeit der Blüthe an bilden sich neben den feinen,
tiefen, sehr festen und viel verzweigten Saugwurzeln, welche
zu groben Geweben, z. B. zu Matten verwendet werden
können.

Diese Knollen, will man sie an ihrem Standorte nicht
fortwachsen und dadurch vieles Futter erzielen lassen, können
nach angebrachter Samenernte ausgehoben, abgetrennt und
wieder verpflanzt, oder auch, wie schon erwähnt, zur Speise
verwendet werden. Der Samen, obschon er aus einer großen,
längeren Aehre kommt, hat kaum das Aussehen der Gerste,
ist klein und hat, von der Aehre getrennt, das Ansehen der
Spreu, in welcher die kleinen, dennoch sehr mehltreichen Körn-
chen umschlossen sind.

Wird der Same im Frühjahr gesät, dann können und
müssen zum Behufe der Erzielung größerer Knollen nach 5
Wochen die Pflanzen mindestens je $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Elle auseinander
verpflanzt werden, weil diese Gerste ganz erstaunlich stark sich
bestockt und sehr schnell und üppig wächst.

So viel steht hinsichtlich dieser neuen perennirenden Pflanze jetzt schon fest, daß sie gutes und vieles Futter für die Kühe, hauptsächlich aber die beste, unverwiltliche, immerwährende Weide für die Schafe gibt.

Der sehr verdienstvolle Dr. Rauch zu Deberitz bei Bamberg hat sich meines Wissens mit der Kultur dieser neuen Gerste in Deutschland zuerst befaßt, sich vor mehreren Jahren mit vieler Mühe die Knollen aus einem botanischen Garten verschafft, den Samen aber von einem Freunde in Tiflis bezogen.

Herr Dr. Rauch hat die Kultur dieser Gerste in dem Bamberger Landwirthschafts-Verein warm empfohlen, daher nahm ich auch keinen Anstand, was mir in Bruchstücken von dieser Gerste bekannt war in diesen Blättern zu sammeln, um unsere Landwirthe auf diese Pflanze aufmerksam zu machen.

Es ließe sich über diese für uns ganz neue Gerste ein entscheidendes Urtheil hinsichtlich ihrer allgemeinen Brauchbarkeit nach mehreren Richtungen hin nur dann fällen, wenn ihr Anbau in verschiedenen Bodenarten und Gegenden bald versucht würde. Solche Versuche zu veranlassen, ist der Zweck dieser Mittheilung. Bewährt sich das neue Gewächs in unserem Vaterlande, so sind diejenigen im Vortheile, welche zeitig mit dessen Kultur sich befaßt haben.

Finden sich Liebhaber zum Anbau der Knollen-Gerste, so bin ich bereit den Samen und die Knollen zu vermitteln, zu seiner Zeit wo möglich auch Pflanzen, natürlich gegen Vergütung der Selbstauslagen; ein Loth Samen kostet einen Thaler in Silber, der Preis für Knollen oder Pflanzen ist mir noch nicht bekannt.

Die geehrte Redaction wird gewiß im Interesse der guten Sache hilfreiche Hand bieten, (mit Vergnügen d. Red.) und die sich bis Mitte Februar melden, könnten noch in diesem Jahr den Versuch mit dem Anbau der Knollen-Gerste machen.

Zu Anfang Januar 1866.

Jos. Landmann.

Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Erhalten der Gartenfrüchte in ihrem frischen natürlichen Zustande.

(G. St.) Dieses ist bis jetzt für uns noch nur ein Wunsch und keine Thatsache. Wie wäre es aber, wenn dieser Wunsch mit der Zeit auch für uns eine Wirklichkeit werden sollte? Wie wäre es, wenn wir am Weihnachtsfeste unsern Tisch mit frisch erhaltenen Erdbeeren, Kirschen, Weichseln, Pflaumen, Aprikosen, Pfirsichen, an deren Schönheit und Wohlgeschmack wir uns um diese Zeit nur mit Sehnsucht und kaum zu unterdrückender Lusternheit erinnern, schmücken und uns an ihrem Genuß laben könnten? Abgesehen von den Äpfeln und Birnen, deren Genuß, Dank dem unermüdeten Eifer und Streben älterer und neuerer französischer und deutscher Obstzüchter, wir uns in den Winter- und Frühlingmonaten bis zur Zeit, wo der neue Sommer nach dem Kreislauf der Vegetation uns wieder die Erstlinge der Göttin Pomora bietet, fast jeden Tag verschaffen können, wenn wir nur bei Bepflanzung unsrer Gärten auf die Aufeinanderfolge der Reifzeit der verschiedenen Sorten gehörigen Bedacht nehmen.

Ob der oben erwähnte Wunsch eine Verechtigung und Aussicht auf Erfüllung habe, darüber möge der freundliche Leser und die freundliche Leserin aus Nachstehendem den Schluß ziehen.

Nach einem Zeitungsberichte aus Norddeutschland hat der französische Universitätsprofessor Lamby eine Erfindung gemacht, nach welcher sich Substanzen, die sich ihrer Natur nach nicht lange aufbewahren lassen, ohne zu verderben in ihrem ganz frischen Zustande längere Zeit erhalten, ohne daß dieselben getrocknet oder hermetisch geschlossen werden. In Folge seiner Erfindung hat derselbe auf der Pariser Industrie-Ausstellung

zwei Gamelleulen, von denen die eine 5, die andere gar 10 Jahre alt war, vorgezeigt, und die frei ohne irgend einen Ueberzug und Schutz an der Luft hingen und sich in ganz unverdorbenem Zustande befanden. Auf dieselbe Art erhalten hat er Fische, Geflügel mit Eingeweide und Federn, dann Gartengemüse, Obst, als: Blumentohl, Trüffel, Pfirsiche, Weintrauben, Drangen, welche jahrelang aufbewahrt waren, zur Schau gebracht. Mehreres davon soll auf der kaiserlichen Tafel vielen Beifall gefunden haben.

Ein Pariser Obsthändler verkaufte den ganzen Winter hindurch Aprikosen und Pfirsiche nach Lamby's Methode ganz frisch erhalten um anderthalb Franken das Stück. Die Aufbewahrung ist auch nicht kostspielig; für 2000 Pfund Früchte betragen die Kosten nur 1 Franken.

Bisher hat der Erfinder dieser Aufbewahrungsmethode sein Verfahren nicht bekannt gegeben; es soll darin bestehen, die eiweißartigen Stoffe durch Anwendung eines Gases gerinnen zu machen. Bei manchen Stoffen soll das Verfahren noch durch Anwendung eines Salzes, welches aber mit den Lebensmitteln nicht in Berührung kommt, und daher keinen gesundheitschädlichen Einfluß üben kann, vervollständigt werden. Es hat den Zweck den freien Sauerstoff zu entfernen.

Die Erfindung ist für die Volkswirthschaft von so hoher Wichtigkeit, daß anzunehmen ist, es dürften sich alle französischen und deutschen Chemiker zur Entdeckung der Lamby'schen Methode vereinigen.

Einigem Zweifel gegen die vollkommene Bewährtheit der Erfindung gestattet der Umstand Raum, daß der Erfinder seine Methode bisher noch nicht durch Errichtung eines Etablissements in Paris hoch zu verwerthen gestrebt hat.

Allerlei für Werkstatt, Feld und Haus.

(St.) Eine verbesserte Ratten- und Marderfalle. Die bekannte längliche Bretterlade mit zwei gegenüberstehenden, mittelst Zugschnur aufstellbaren Flügeln hat bei mir nicht ein gerades Stäbchen, woran die Lockspeise angehängt und in dessen äußerer Kerbe die halb ausgezogenen Flügel festgesteckt werden, sondern anstatt dieses geraden Stäbchens ist ein leichtes Brettchen angebracht, woran eine eiserne Zunge mit der Kerbe zum Aufstellen durch die schmale Wandöffnung hinausreicht. Der Vortheil ist der, daß die Ratte, um zu dem auf die Mitte dieses Stellbrettchens gelegten Lockfutters zu gelangen, darauf steigen muß, wo dann das durch das Aufstellen etwas gehobene Brettchen nothwendig hinabgedrückt wird, wodurch das am Ende der Zugschnüre befindliche Stellschloß aus der Kerbe schlüpft, die Schwere der schräghängenden Flügel frei wird und diese im Moment zusallen. — Das Herausnehmen und tödten des gefangenen Thieres geschieht sehr leicht, wenn man einen alten Sack vorrätzig hat, denselben vor eine Öffnung der Falle ringsum fest anhält, dann den betreffenden Flügel vorsichtig hebt bis das Thier darunter weg in den Sack schlüpfen kann, worauf dann schnell die Sacköffnung zugerast, der Sack in der Luft geschwungen und dessen unterer Theil stark an eine Mauer geschlagen wird.

Aufbewahrung des Fleisches. Frisches Fleisch kann man, nach dem „Maine Farmer“, im heißesten Sommer 4 bis 6 Tage lang gut erhalten, wenn man Stücke, die nicht über 3 Pfund schwer sind in Maismehl herumwälzt und damit ganz bedeckt.

Die Anwendung des Kochsalzes beim Buttern wird mehrfach anempfohlen. Man schüttet einfach eine Handvoll Salz um die Butterflange herum in das Butterfaß, nachdem der Rahm in dasselbe gebracht worden. Dieß beschleunigt das Buttern auffallend und die Butter wird dabei fester.

Hühner-Ställe. Natürliche animalische Wärme ist vollkommen dienlich und wo es die Einrichtungen gestatten, die Hühner während des Winters sich z. B. in einem Kuhstall aufhalten zu lassen, wird man die Freude haben, die Kämme in feuriger Röthe zu erblicken, anstatt sie erfroren und geschwollen zu finden. Der Kamm ist der empfindlichste Theil beim Huhn, aus dieser Ursache richten sich auch stets bei den häufigen Dahnenkämpfen die gegenseitigen Angriffe auf diesen Theil, und genießen mit Hauben versehene Hähne hierin einen großen Vorzug gegen ihre glattköpfigen Collegen. Wenn nun auch selbst bei enormer Kälte ein Huhn selten total erfriert, sondern der Frost zuerst den Kamm und dann wohl auch die Füße ergreift, so ist es, wenn man auch keinen Viehstall zur Disposition hat, genügend, den Stall verschlossen zu halten, den Boden mit Stroh zu bedecken und möglichst dafür zu sorgen, daß eine verhältnismäßige Anzahl von Hühnern, der Größe des Raumes entsprechend, vorhanden sei, um eine gegenseitige Erwärmung zu erreichen. Besonders dienlich ist es, einen doppelten Fußboden anzulegen, was durch Staugen oder leichte Bretter, etwa 6—8 Zoll unter dem gedielten Boden, geschehen kann; der Zwischenraum wird mit trockenem Dünger oder Stroh ausgefüllt.

I n s e r a t e.

Geschäfts-Anzeiger

des technischen Bureau's
für

Handel, Gewerbe und Landwirthschaft
von

Peter Josef Frank, in Hermannstadt.

I. Abtheilung. Der Ingenieur.

1. Pläne, Kosten-Voranschläge und Collaudirungen für alle Zweige des Bauwesens. Praktische Ausführung der Bauobjekte unter Garantie des Uebernehmers.
2. Fabriks-Anlagen jeder Art. Insbesondere Neuherstellungen und Verbesserungen schon bestehender Mahl- und Sägemühlen für Dampf-, Wasser- und Göppelbetrieb — nach älterem und neuem System. Vollständigste Ausnützung der vorhandenen Wasserkräfte als des billigsten Motors.
3. Wasserleitungen für alle technischen Zwecke. Entwässerungen und Bewässerungen von Wiesen.
4. Nivellements- und geometrische Aufnahmen, Vermessungen, Anfertigung von Situationsplänen.

II. Abtheilung. Maschinenagentur.

1. Stabile Dampfmaschinen jeder Größe und Konstruktion. Locomobile für land- und forstwirtschaftliche Zwecke. Hydraulische Pressen, alle Gattungen Pumpen für die Zwecke der Land- und Gartenwirthschaft, sowie für Fabriksbetrieb — **Feuerpritzen jeder Art**, Hilfsmaschinen und Werkzeuge für Schlosser- und sonstige Bauwerkstätten. Buchdruckerpressen.

2. Eisengußwaaren für bauliche Zwecke nach eigenen und fremden Modellen. Handeßguß.
3. Einrichtungen für Wessmer-Stahlfabrikation nach dem Patent von Leyser & Stiehler.
4. Landwirthschaftl. Maschinen. Dampf-Dreschmaschinen, Göppel- und Göppeldreschmaschinen, Handdreschmaschinen, Fuß-, Säge- und Hächelschneidmaschinen, transportable Mahl- und Sähmühlen, Eggen, Heurechen, Heuwendler, Circularsägen, **Pflüge**, Kukurugrebler, Pressen ic.
5. Maschinen für den Haushalt und das Comptoir. Buttermaschinen, Salzmühlen, Wäsche-, Mangel- und Auswindmaschinen, Copir-, Siegel- und Hochdruckpressen, Decimalkwagen, Blombirzangen, Messer- und Gabelputzmaschinen, Patentmesserschärfer, Würstmaschinen — Delfarbmühlen u. s. w.

Obige sowie sonstige Maschinen werden zu Fabriks-Originalpreisen mit alleiniger Zurechnung der Frachtpfesen geliefert.

III. Abtheilung. Commissionsgeschäft.

1. Käufe und Verkäufe von Bauplänen, Land- und Stadthäusern, Oekonomie Gütern u. s. w.
2. Besorgung von Hausadministrationen.
3. Pachtungen und Verpachtungen aller Art.
4. Käufe und Verkäufe von Landesprodukten, namentlich Feldfrüchten jeder Art.

Ein in der Unterstadt in einer der gangbarsten Gassen befindliches, und zu jedem Geschäfte geeignetes Haus ist billig zu verkaufen. 10,000 fl. können darauf belassen bleiben.

IV. Abtheilung. Waarengeschäft.

a) Eigenes Waarengeschäft.

Wohl assortirtes Lager von Mehl so eben frisch angekommen, und zu den billigsten Preisen.

b) Anbot und Bedarf.

Ein Koberwagen ist billig zu verkaufen.

*) Unter dieser Rubrik werden alle von unsern Auftraggebern offerirten oder gewünschten Waaren bezeichnet, und laden wir zu fleißiger Betheiligung ein.

V. Abtheilung. Lebensversicherung.

Der „**österreichische Gresham**“ übernimmt unter überaus günstigen Bedingungen Versicherungen:

1. Auf den Todesfall in bestimmter und unbestimmter Zeit.
2. Auf das Leben zweier Personen, zahlbar sowohl beim ersten als auch letzten Todesfall.
3. Ausstattungen für Minderjährige und Versorgungsversicherungen für Großjährige, zahlbar bei Erreichung eines im Voraus bestimmten Alters.
4. Gemischte Versicherungen mit Auszahlung eines Kapitals entweder an den Versicherten selbst, bei Erreichung eines festgesetzten Alters, oder an dessen Erben, wenn er das festgesetzte Alter nicht erreicht.
5. Versicherungen sogleich zahlbar oder aufgeschobene Leibrenten.

Die Gesellschaft gewährt, wie keine zweite den Versicherten **einen Antheil von 80 Prozent am Gewinne.**

Pränumerationen

auf den Jahrgang 1866 der vereinigten

Frauendorfer Blätter

herausgegeben von der praktischen Gartenbaugesellschaft in Bayern, redigirt von **Eugen Fürst** in Frauendorf,

können täglich bei allen öbl. Postanstalten und Buchhandlungen des In- und Auslandes geleistet werden. Wie allgemein bekannt, zeichnen sich die vereinigten Frauenblätter durch außerordentliche **Nützlichkeit, Mannigfaltigkeit und Neuheit** ihrer, alle Zweige des **Gartenbaues, der Obstbaumzucht, des Weinbaues, der Haus- und Landwirthschaft** umfassenden Mittheilungen aus, und enthalten zugleich eine

kleine Gewerbe-Zeitung

und ein reiches pikantes **Feuilleton**. Jede Woche erscheint eine bogenstarke Nummer. Auch für das Jahr 1866 kommen an die ganzjährigen (aber nur an diese) Abonnenten

Prämien

im annähernden Werthe der Zeitschrift zur Vertheilung, welche jeden Empfänger durch zweckmäßiges Arrangement überraschen werden.

Für den neuen **Jahrgang** sind diese **Prämien** noch viel reichhaltiger zusammengestellt, als es früherhin je der Fall war, und zwar bestehen dieselben aus ebenso werthvollen, als interessanten **Samen-Artikeln** in nicht weniger denn 15 bis 18 Piecen.

Wir erwarten von Seite des P. T. Publikums eine recht ansehnliche Betheiligung am Abonnement. Wer diese Zeitschrift im Buchhandel bestellt, dem kann die Prämie ohne besonderes Abverlangen sogleich als Beilage zur ersten Nummer des neuen Jahrgangs zugestellt werden. Nro. 2 enthält den

großen Frauendorfer Samen- und Obstbaum-Katalog,

auch werden den ersten Nummern Kataloge mehrerer bedeutender Etablissements beigelegt.

Gegen frankirte Einsendung von 4 fl. ö. W. Banknoten an den gefertigten Verlag versenden wir die sämtlichen Nummern des Jahrgangs 1866 wöchentlich mit allen Katalog- und anderen Beilagen durch die Briefpost mittelst Franko-Marken an jede, uns deutlich angegebene Adresse, und ist diese Bezugsart als eine besonders rasche und sichere, bereits mehr hundertfach benützte, bestens zu empfehlen.

Frauendorf, Post Wilshofen in Niederbayern.

Verlag der Haupt-Expedition der vereinigten Frauendorfer Blätter.